

Pressemitteilungen

Ein aufgehender Stern am musikalischen Himmel

Erstes Konzert von Kolpachnikov in Deutschland

Miesbach (ho) – Der eine gilt als aufgehender Stern am musikalischen Himmel, der zweite hat sich im Landkreis Miesbach schon einen guten Namen erworben: Vladimir Kolpachnikov (Violoncello) und Gary O'Connell (Cembalo). Gemeinsam geben sie am Samstag, 26. September, ein Konzert in der Stadtpfarrkirche in Miesbach. Mit dem Leitwort „Virtuoso Violoncello“ ist es überschrieben. Das Konzert schließt sich um

20 Uhr an die Vorabendmesse in dem Gotteshaus an.

Der Cellist Vladimir Kolpachnikov war nach seinem Studium am Tschaikovsky-Konservatorium in Moskau bis 1981 Mitglied des Sinfonie-Orchesters des Moskauer Fernseh- und Rundfunksenders unter der Leitung von Maxim Schostakowitsch, anschließend bis 1990 Mitglied des Sinfonie-Orchesters des Ministeriums für Kultur der UdSSR unter der Leitung von

Gennady Roschdestvensky. Von 1990 bis 1993 war er jeweils Solo-Cellist im Staatlichen Sinfonie-Orchester der Moskauer Philharmonie, im Moscow Symphony Orchestra und schließlich im Moskauer Staatlichen Radio- und Fernseh-Orchester. Kolpachnikov hat selbst zehn Jahre an der Schule des Moskauer Tschaikovsky-Konservatoriums unterrichtet.

Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Orchester-Musiker spielte er in verschiedenen Streich- und Kammermusik-Ensembles. Er wirkte bei zahlreichen Aufnahmen für Rundfunk und Schallplatten mit. Seit 1997 wohnt er in Miesbach. Es ist das erste Konzert von Vladimir Kolpachnikov in Deutschland.

Gary O'Connell absolvierte eine kirchenmusikalische Ausbildung als Orgelstipendiat und einen Magisterstudiengang für Alte Musik am University College Cork in Irland. Nach zweijähriger Tätigkeit als Organist und Chordirigent studierte er von 1991 bis 1993 im Aufbaustudium Cembalo an der Musikhochschule Karlsruhe. Gary O'Connell wohnt seit 1994 in Miesbach, wo er als Leiter des Chor- und Orchestervereins tätig ist. Er konzertiert regelmäßig im In- und Ausland.

Für ihren gemeinsamen Auftritt in der Stadtpfarrkirche haben die beiden Künstler ein anspruchsvolles Programm ausgewählt: die Sonate 6 in B-Dur von Antonio Vivaldi, das Prélude von Louis de Caix-d'Hervelois, die Fünfte Suite in E-Dur von Georg Friedrich Händel, die Sonate in G-Dur BWV 1027 und die Suite in c-moll BWV 1011 von Johann Sebastian Bach sowie die Aria von Giovanni Battista Pergolesi.



Erstes Konzert: der Solo-Cellist Vladimir Kolpachnikov (l.) und Gary O'Connell am Cembalo. Foto: privat



Eine mitempfundene Darbietung: Die Künstler Vladimir Kolpashnikov (r.) und Fritz Stimmer lösten mit ihrem Konzert Begeisterung beim Publikum im großen Lesesaal des Kuramtes Bad Wiessee aus. Foto: Plettenberg

Gestaltungsfreude zeugte von hoher Musikalität der Künstler

Gelungene Interpretation von Vladimir Kolachnikow und Fritz Stimmer

Bad Wiessee - Einen erfolgreichen Kammermusikabend gaben Vladimir Kolpachnikow, Violoncello, und Fritz Stimmer, Klavier, im großen Lesesaal des Kuramtes in Bad Wiessee. Zahlreiches Publikum lauschte dankbar der gelungenen Interpretation der beiden im Landkreis bekannten und tätigen Künstler und ließ sich interessiert von den amüsanten Erläuterungen von Musikdirektor Alexander C. Maschat durch das Programm führen.

Ludwig van Beethovens Sonate in F-Dur op. 5 Nr. 1, ein Frühwerk aus dem Jahr 1796, als der Komponist am Hof des cellospielenden Königs Friedrich Wilhelm II. in Berlin weilte, eröffnete für das Cello nach den Sonaten Boccherinis neue Perspektiven, obwohl es eher nach einer Sonate für Klavier und Cello klang und nicht umge-

kehrt. Kolpachnikow und Stimmer bauten im ersten Satz die Spannung auf, welche sich in einem lockerschnellen Marsch-Thema entlud und hohe Anforderungen an die Fähigkeiten des Pianisten stellten. Doch beide Musiker wirkten noch nicht ganz zufrieden.

Im 2. Satz Rondo-Allegro vivace dagegen war ein tieferer Kontakt zum Werk hergestellt, und die Gestaltungsfreude der beiden Interpreten zeugte von hoher Musikalität, besonders bei der stürmischen Passage nach Des-Dur und dem gespenstischen Anklopfen des Klaviers. Eine ruhigere Episode erklang choralartig, sehr gesanglich gespielt, dann wieder Adagio und zuletzt wild-brillant die abschließende Coda. Von Tschairowski kam das berühmte, vom Komponisten selbst sehr geliebte Nocturne für Klavier op. 19 Nr. 4 in cis-

moll in der von ihm bearbeiteten Fassung für Cello und Piano in d-moll zu Gehör: Gesanglich-ernst ließ Kolpachnikow das Thema schwingen, breiter und doch tragend die Reprise. Mitempfundener war der figurierte Klavierpart des hier sanft webenden Stimmers.

Die Introduction und Polonaise brillante op. 3 in C-Dur von Frederic Chopin, die Komposition eines 19jährigen, der erst die Polonaise und dann die Introduction schrieb, spielten die beiden Musiker beseelt und spielfreudig, ohne in künstliche Affektiertheit zu verfallen. Nach Klaviergirlanden strömte das Cello sehnsuchtsvoll melodisch, fast wie ein Tenor.

Drei Jahre lang feilte und besserte Johannes Brahms seine Cellosonate e-moll op. 38 aus. Heraus kam ein gewaltiges und anspruchsvol-

les Werk, das kein Musiker einfach aus dem Armeischüteln kann. Im düster-tiefen Klangregaster holt das Cello zu einer dann drängenden, gesanglichen Melodie aus. Leidenschaftlicher Einsatz der Interpreten im bewegten Seitenthema, stimmungsvolle Atmosphäre vor der Reprise und zurückhaltender Ausklang nach E-Dur. Fast leichte Muse klingt einem im Allegretto quasi Menuetto entgegen. Freudig gestalteten Stimmer und Kolpachnikow die Kontrastmöglichkeit zum Satz 1 aus, um im dritten zu würdevollem Kontrapunkt und bewegtem Finale die Innerlichkeit dieses Werkes zu offenbaren.

Großer Applaus forderte zwei Zugaben von Kolpachnikow und Stimmer: Tschairowskis Valse sentimentale und Saint-Saens „Schwan“ lösten nochmal Begeisterung aus. Marcus Vitolo

Kulturtreff

Kammermusik vom Feinsten

Vladimir Kolachnikow (Violoncello) und
Fritz Stimmer (Klavier) im Ferdinand-Wagner-Saal

Schwabmünchen (sh). Eine kammermusikalische Delikatesse bietet der Schwabmünchner Kulturtreff mit Günther Kolb als Mentor, am Freitag, 19. März, 20 Uhr, im Ferdinand-Wagner-Saal in Schwabmünchen. Vladimir Kolpachnikow (Violoncello) und Fritz Stimmer (Klavier) interpretieren Klassiker von Beethoven, Tschairowsky, Chopin und Brahms.

Fritz Stimmer ist im heimischen Raum durch seine Benefizkonzerte mit Christoph Bernheim bereits bekannt. Seine gefühlvolle Begleitung, von internationalem Format, klingt in den Liebhabern der anspruchsvollen Kammermusik nach.

Fritz Stimmer, der das sachverständige Schwabmünchner Publikum sehr schätzt, konnte als hochkarätigen Partner Vladimir

Alexandrovitch Kolpachnikow gewinnen. Als Mitglied des Sinfonieorchesters des Moskauer Fernseh- und Rundfunksenders, als Mitglied des Sinfonieorchesters des Ministeriums für Kultur der ehemaligen UDSSR, als zweiter Solo-Cellist des Moskauer Sinfonieorchesters, als erster Solo-Cellist des *Moscow Symphony Orchestra* und des Staatlichen Radio- und Fernsehorchesters, hat sich Kolpachnikow als Orchestermusiker der Sonderklasse hervor getan.

Es ist ein Glücksfall, daß ein derart hochkarätiger Künstler für die Kulturszene im Landkreis gewonnen werden konnte.

Die Karten, zum Preis von 25 Mark, sind ab 1. März bei allen Filialen der Raiffeisenbank Schwabmünchen und bei der Redaktion der *Schwabmünchner Allgemeine* im Vorverkauf erhältlich.



Fritz Stimmer (Klavier) und Vladimir Kolpachnikow (Violoncello) interpretieren bei der Kammermusiksoiree am Freitag, 19. März, 20 Uhr, im Ferdinand-Wagner-Saal in Schwabmünchen, Klassi-

Zwischen Opulenz und Schlichtheit

31.8.04

Konzert für Orgel und Cello in der Pauluskirche / Ein Strudel ambivalenter Gefühle und magnetischer Vitalität

BADENWEILER. Die Kombination von Orgel und Cello ist nicht nur selten zu hören; die Literatur, welche diese beiden Instrumente vereint, bietet auch ausgesprochene Juwelen. Diesen Tatbestand machten sich Kantor Horst K. Nonnenmacher (Orgel) und der russische Cellosolist Vladimir K. Kolpachnikov für ihr Konzert in der Pauluskirche zunutze. Vom Barock bis zur Neuzeit reichte ihr Programm, das neben Solostücken für beide Instrumente vor allem Originalduette enthielt. An Sololiteratur für Orgel hatte Nonnenmacher einiges ausgemerkelt, was nicht so oft zu hören ist. Zum Beispiel ein Präludium in g von Franz Tunder, einem Zeitgenossen von Johann Sebastian Bach.

Das Stück bot reichlich Gelegenheit für eine kontrastvolle Gestaltung im

Spannungsfeld zwischen Opulenz und Schlichtheit. Eine romantische Orgelsonate von Franz Lachner beeindruckte vor allem mit der interpretatorisch raffiniert angelegten Steigerung zu machtvollen Klangtürmen bei den Variationen des dritten Satzes. Auch in Zoltán Gárdonyis Präludium und Passacaglia faszinierte die Spannung zwischen gelöster Ruhe und hochdramatischem Nerv, die der Solist kunstvoll aufbaute. Dagegen ging es in Seth Bingham's moderner Suite aus „Baroques“ um die Ausbreitung aller Jahrmarktsherrlichkeit, welche die große Kirchenorgel in Abwechslung zu ihrer Feierlichkeit durchaus auch zu bieten vermag.

Der Solist nahm die Hörer sozusagen mit auf einen Flug im Kettenkarussell. Vladimir K. Kolpachnikov ist einer der

großen Cellovirtuosen, die aus der russischen Schule hervorgegangen sind. Seine Gestaltung von Johann Sebastian Bachs „Suite Nr. 5 c-Moll“ (BWV 1011) geriet zum vollendeten Klangfarbenspiegel des Cello, dargebracht mit einer technischen Virtuosität, die einem den Atem verschlug.

Den interessantesten Part des Konzertes machten jedoch die Duette aus Joseph Rheinbergers „Cantilena“ op. 148 überlässt dem Cello eine herrliche Melodieführung, die Kolpachnikov in blendender Liedhaftigkeit ausgestaltete. Nonnenmacher fügte ein perfektes Orgelcontinuo hinzu. Ein Höhepunkt des Abends war die Wiedergabe von Max Bruchs „Kol Nidrei“ op. 47, einem Adagio über hebräische Gesänge, das hier in einer Bearbeitung von Heinrich Rei-

mann für Orgel und Cello gespielt wurde. Mit verzauberndem Duktus verweben die Interpreten Freude und Trauer, Farben des Lebens und des Todes mit unerhörter Klangintensität. Die Zuhörer wurden mitgerissen in einen Strudel ambivalenter Gefühle und magnetischer Vitalität. Bei Camillo Schumanns „Rezitativ und Adagio“ op 9 ging es dem Duo dagegen vor allem um die Transparenz des gemeinsamen Spiels. Der Konzertabschluss mit Oskar Werners Andante aus der Sonate für Violoncello und Orgel op. 58 gab beiden Solisten manche Gelegenheit, ihre Virtuosität unter Beweis zu stellen. Die heitere Konsistenz des Stückes wirkte als reizvoller Stimmungsaufheller nach einem Programm, das insgesamt eher Ernst und Würde ausstrahlte.

Bianca Flier

Zum Abschluss den „Hummelflug“

International bekannter Cellist Kolpachnikov spielte vor Fünftklässlern der Realschule COI

COBURG

Er war Erster Solo-Cellist des Moscow Symphony Orchestra und des Staatlichen Radio- und Fernsehorchesters Moskau: Vladimir Kolpachnikov. Der international bekannte Cellist spielte für zwei fünfte Klassen der Staatlichen Realschule COI. Begleitet von Gary O'Connell am Klavier beantworteten die Musiker Fragen der Schüler.

„Wie sind Sie gerade aufs Cello gekommen?“, wollen die Kinder wissen. In der Familie Kolpachnikov hat das Instrument Tradition. Der Onkel spielte es und Vladimirs Großvater war ein bekannter Cellist an der Moskauer Oper. „Dann meine Mutter hat gesagt: Spielst Du auch Cello“, erzählte Kolpachnikov. Mit acht Jahren habe er angefangen. Nächste Frage: „Wie lange dauert es, bis man so gut spielt wie Sie?“ 42 Jahre, meinte er, aber wahrscheinlich sei man auch dann noch nicht fertig.

Ein Stück von Giovanni Battista Pergolesi. Die Schüler sind still, lauschen. Beobachten, wie O'Connell über die Tasten fegt und Kolpachnikov sanft mit dem Bogen über die Saiten streicht, fast streichelt. Sein Cello sei über 200 Jahre alt, erklärt er den Kindern. Die Sarabande von Bach, Violine solo. „Ich mag sehhrrrr Bach“, sagt Kolpachnikov. „Eigentlich am liebsten.“

Nach der Musikschule studierte Kolpachnikov am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau und machte Karriere in Russland. Er spielte in Amerika, Australien, Neuseeland und sogar Ja-



Die Konzertbesucher von morgen? Fünftklässler der Realschule COI genossen das Erlebnis klassische Musik mit Cellist Vladimir Kolpachnikov (rechts) und Pianist Gary O'Connell (links). Foto: Natalie Schalk

pan. Mittlerweile lebt er in Deutschland.

Tschaikowskys „Valse sentimental“: Ein langsamer Walzer, ernst, schwermütig und sehnsuchtsvoll. „Etwas zum Tanzen für die Mädchen, die Ballettunterricht haben“, sagt Musiklehrerin Sabine Specht. Einige Mädchen protestieren lautstark: „Bah, Ballett.“ Als die Musik einsetzt, sind sie sofort still. Beim „Schwan“ aus dem „Karneval der Tiere“ kann man sich einen schönen weißen Schwan toll vorstellen, finden die Fünftklässler.

„Wenn die Kleinen Musik auf diese Weise erleben können – zum Anfassen, werden sie in der zehnten Klasse steti-

ge Konzertbesucher sein“, hofft Sabine Specht. Zum Abschluss gibt es den „Hummelflug“ von Rimski-Korsakov. „Früh um acht den Hummelflug, meine Finger schlafen noch“, scherzt der Russe und zeigt den Kindern, wie schnell er seine Finger bei diesem Stück bewegen muss. „Wie ein Schwarm Hummeln eben.“ Auch O'Connell haut noch einmal in die Tasten und zum Dank ernten die beiden begeisterten Applaus von den Realschülern. Popstars sind Kolpachnikov und O'Donnell nicht, trotzdem sind sie fünf Minuten später von einer Horde Zehn- und Elfjähriger umringt, die ihre Schulhefte oder Blöcke signieren lassen wollen.

Missverständnis

Cellist Vladimir Kolpachnikov
mangelt es an Gefühl für Barock

Selten waren bei einem Celloabend Licht und Schatten so deutlich verteilt wie beim Konzert von Vladimir Kolpachnikov im Kleinen Konzertsaal des Gasteigs – in dem Maße, wie der frühere Solocellist verschiedener Moskauer Orchester mit russischer Musik begeisterte, enttäuschte er mit Werken des Barock.

Die frühe D-Dur-Sonate für Violoncello und Klavier des Sowjetkomponisten Nikolai Miaskowsky ist eine kleine Entdeckung: schwerblütige Spätromantik. Begleitet von der kasachischen Pianistin Galina Gember zelebrierte Kolpachnikov das dreisätzige Werk mit Inbrunst und dem nötigen Weltschmerz. Bei Miaskowsky gibt es hin und wieder auch Anklänge an Salonmusik, der dann der Rest der zweiten Konzerthälfte mit deftigen Stücken von Alexander Glasunow sowie Zugaben von Sergei Rachmaninow und Peter Tschaikowskij gewidmet war. Weit weniger unterhaltsam waren aber vor der Pause die Barocksonaten für zwei Violoncelli. Diese gehören wohl eher zu der Art von Musik, die mehr Spaß macht, wenn man sie selber spielt, als wenn man ihr zuhört. Das soll nun allerdings nicht heißen, dass hier mit Spaß musiziert wurde. Im Gegenteil: So routiniert wie die Sonaten von Georg Friedrich Händel und Benedetto Marcello dargeboten wurden, fragte man sich, warum man gerade diese Stücke ausgewählt hatte.

Am Zusammenspiel von Vladimir und dem zweiten Cellisten Feodor Kolpachnikov gab es wenig zu mäkeln. Doch leider fehlt es beiden gleichermaßen am rechten Verständnis für die Musik des 18. Jahrhunderts, die doch ganz andere Anforderungen stellt als die der Spätromantik: Die langsamen Sätze wurden romantisiert, die schnellen erklangen dagegen wuchtig und rustikal. Und auch die Pianistin Galina Gember begnügte sich, hier und dort ins Stolpern kommend, mit dem mechanischen Exekutieren des Notentextes.

SEBASTIAN WERR

Verantwortlich: Franz Kotteder